

Sprachsensibilität

als Ergänzung des Orientierungsleitfadens für Studierende

Unser Anspruch am Institut für Erziehungswissenschaft ist ein sensibler Umgang mit Sprache, denn Sprache beeinflusst Wahrnehmung und Wirklichkeit. Sprachhandlungen können daher einerseits dazu beitragen, Stereotype, Kategorisierungen und Vorurteile zu reproduzieren. Andererseits können sie mit und über Sprache ebenso kritisch hinterfragt und abgebaut werden. Durch unser Sprachhandeln gestalten wir Universität und Alltag also mit.

Diskriminierungsarme Sprache

Mit der Verwendung des Adjektivs ›diskriminierungsarm‹ machen wir darauf aufmerksam, dass Sprache wohl nie gerecht oder vollkommen frei von Diskriminierung ist. Umso wichtiger ist die Reflexion eigener Sprachhandlungen.

Fragen, die eine solche Reflexion anstoßen könnten, sind beispielsweise:

- Sind die verwendeten Begriffe und Zuschreibungen womöglich vorurteilsbehaftet, stereotyp und/oder diskriminierend? Hier finden Sie Beispiele: Bartels et al. 2023; Nduka-Agwu/Hornscheidt 2013.
- Haben in der Alltagssprache häufig selbstverständlich genutzte Sprachbilder und Beispiele womöglich diskriminierende Effekte?
- Gibt es Selbstbezeichnungen wie zum Beispiel People of Color (PoC, Singular: Person of Color), die ich stattdessen nutzen kann? Welche werden von der entsprechenden Person oder Gruppe als adäquat erachtet?
- Lässt sich durch bestimmte Schreibweisen auf die Konstruktion der Kategorien aufmerksam machen? Beispielsweise verweist die Schreibweise ›Schwarz‹ (groß) und ›weiß‹ (klein und kursiv) darauf, dass es sich nicht um biologische und essentialistische Eigenschaften handelt, sondern um (Selbst-)Zuschreibungen innerhalb eines durch Rassismus geprägten Kategorisierungsprozesses.

Ein solcher eigener Reflexionsprozess kann ggf. ausführlicher in einer Fußnote erläutert werden. Bitte besprechen Sie sich diesbezüglich mit Ihren jeweiligen Dozierenden.

Gendersensible Sprache als Aspekt diskriminierungsarmer Sprache

Bei gendersensibler Sprache handelt es sich um einen Aspekt diskriminierungsarmer Sprache. Grundsätzlich ist die Verwendung jeglicher Form des Genders (generisches Maskulinum oder Femininum, Binnen-I, Gendersternchen etc.) immer auch eine Positionierung in diesem Diskurs. Da es sich bei Haus- und Abschlussarbeiten um wissenschaftliche Arbeiten handelt, sollte eine solche Positionierung unter Rekurs auf den wissenschaftlichen Diskurs erfolgen. Dies können Sie bspw. in einer Fußnote tun und sollten es **mit Ihrer Betreuungsperson absprechen**.

Beispiel: Der Verweis, dass das sogenannte generische Maskulinum alle Geschlechtsidentitäten umfasse, steht aktuellen wissenschaftlichen Forschungen insbesondere aus den Bereichen der (Psycho-)Linguistik (vgl. u. a. Kotthoff/Nübling/Schmidt 2018; Nübling 2020) und historisch arbeitenden Wissenschaftsdisziplinen (vgl. u. a. Diewald 2021) entgegen und entspräche damit nicht den Regeln guter wissenschaftlicher Praxis.

Da Wissenschaft eine präzise Sprache braucht, ist es wichtig, jeweils zu reflektieren, wen Sie meinen und sprachlich abbilden wollen. Hat eine Studie bspw. nur Personen befragt, die sich als weiblich identifizieren, dann bilden Sie dies in Ihrer Schreibweise ab, auch wenn dies ggf. von der sonst gewählten Form des Genderns abweicht. Auch hierauf ließe sich in einer Fußnote aufmerksam machen.

Gendersensible Sprache in der Anwendung

Ein Sichtbarmachen der Diversität geschlechtlicher Identitäten ist (nach aktuellem Stand) insbesondere durch die Verwendung des Unterstrichs (z. B. Student_innen), des Doppelpunkts (z. B. Student:innen) oder des Gender-Sternchens (z. B. Student*innen) möglich. Formen wie ›Lehrerinnen und Lehrer‹ oder ›Studentinnen und Studenten‹ verweisen auf ein binäres System (›Zweigeschlechtlichkeit‹). Dadurch werden Menschen ausgeschlossen, die sich jenseits dessen identifizieren und positionieren. Neben diesen Formen ist ebenso die Nutzung genderneutraler Formulierungen möglich (z. B. Studierende, Nutzende, Zuhörende).

Es kann vorkommen, dass gendersensible Schreibweisen von manchen Substantiven nicht mit den gängigen Grammatikregelungen übereinstimmen. (Beispiel: ›Der*die Expert*in‹ ⇒ die männliche Form heißt ›Experte‹). Das muss nicht zwangsläufig dazu führen, dass Sie sich gegen diese Schreibweise entscheiden, aber es ist wichtig, dass Ihnen bewusst ist, wann Sie mit gültigen Grammatikkonventionen brechen. Auch hier kann es sinnvoll sein, dass Sie sich im Vorfeld mit der Betreuungsperson Ihrer Arbeit austauschen und sich auf einen Schreibmodus einigen.

Bitte halten Sie die **Zitationsregeln** ein. Beispielsweise sind direkte Zitate wörtlich zu übernehmen, auch wenn darin anders gendert wird als Sie dies in Ihrem Text tun.

Sie haben Lust, sich weiter in das Thema einzulesen?

- AG Feministisch SprachHandeln (2015). [Was tun? Sprachhandeln – aber wie? W. Ortungen statt Tatenlosigkeit!](#)
- Ainsworth, C. (2015). [Sex redefined](#). *Nature* 518, 288-291. doi: 10.1038/518288a
- Bartels, I. et al. (2023). [Umkämpfte Begriffe der Migration. Ein Inventar](#). Bielefeld: transcript Verlag.
- Boger, M.-A. & Staab, L. (2020). DeriDaDa. Das mädchenhafte Spiel mit der Sprache. *Betrifft Mädchen* 33(2), 78-83.
- Dieward, G. (2021). [Das ›generische Maskulinum‹](#). *Sprache-und-Gendern.de* <https://www.sprache-und-gendern.de/beitraege/das-generische-maskulinum>
- Garz, J. T. & Riettiens, L. (2023). [Eine paradoxe kleine Form. Keine Abkürzung](#). In S. Hofhues & K. Schütze (Hrsg.), *Doing Research. Wissenschaftspraktiken zwischen Positionierung und Suchanfrage* (S. 12-16). Bielefeld: transcript Verlag. doi: 10.14361/9783839456323-002
- JGU Mainz (2022). [Handreichung diskriminierungsfreie Sprache der JGU](#). https://gleichstellung.uni-mainz.de/files/2022/03/Handreichung-Diskriminierungsarme-Sprache_JGU_DIGITAL.pdf
- Institut für Film-, Theater-, Medien und Kulturwissenschaft der JGU Mainz (2019). [Stylesheet zum Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten im Fach Filmwissenschaft/Mediendramaturgie](#). <https://docplayer.org/150888420-Stylesheet-zum-verfassen-wissenschaftlicher-arbeiten-im-fach-filmwissenschaft-mediendramaturgie.html>
- Kotthoff, H., Nübling, D. & Schmidt, C. (2018). *Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräche und Geschlecht*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Ministerium für Familie, Frauen, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz (2020). [Handreichung ›Geschlechtergerechte Sprache‹](#). https://mffjiv.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Viefalt/RLP_unterm_Regenbogen/Handreichung_geschlechtergerechte_Sprache_1_2020_2.pdf
- Nduka-Agwu, A. & Hornscheidt, L. (2013). »Der Zusammenhang zwischen Rassismus und Sprache«. In Dies. (Hrsg.), *Rassismus auf gut Deutsch. Ein kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen Sprachhandlungen* (S. 11-49). Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel.
- Nübling, D. (2020). [Genus und Geschlecht. Zum Zusammenhang von grammatischer, biologischer und sozialer Kategorisierung](#). Mainz: Akademie der Wissenschaften und der Literatur.

Juli 2024

Die Lehrenden der AG Allgemeine Erziehungswissenschaft